

Graubünden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **2 (1855)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-249281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Bezirks) und mehrere Ehrenmitglieder zählt, versammelt sich im Winter 5, im Sommer 3 Mal. Er strebt an, Fortbildung der Lehrer, sichtet die Unterrichtsweise und übt und befähigt seine Glieder im praktischen Ertheilen des Unterrichtes selbst.

Mit ungetheilte Bereitwilligkeit entsprechen sämtliche Vereinsmitglieder, unter Anderem, auch dem an letzterer Kantonallehrerversammlung von Herrn Professor Schlatter in Solothurn gestellten Ansuchen: „Es möchten sämtliche Lehrer des Kantons die mundartlichen Ausdrücke, wie sie in der Umgebung eines Jeden im Volksleben vorkommen, auffuchen und sammeln.“

Wahrlich, reich ist unser Volksdialekt an solchen naturwüchs., sinnvollen, uralten Wörtern, die aus der Schriftsprache verdrängt, von Jahr zu Jahr an Zahl abnehmend, nur noch in der alt- und mittelhochdeutschen Sprache vorkommen. Wir erinnern hier nur vorübergehend, an die Namen von Wiesen, Wäldern, der Theile der Umgebungen der Dörfer etc.

Wie verdienstlich und für die Sprachforschung interessant nun diese Arbeit für den Lehrer auf dem Lande ist, haben diejenigen unseres Bezirks recht wol begriffen. Jeder ist nun ein eifriger Sammler solcher Wörter, und in der letzten Vereinsversammlung am 8. dieses wurde der Vereinspräsident beauftragt, diese Wortsammlung aller Mitglieder nach dem von Hrn. Schlatter entworfenen Plane zu ordnen und zusammen zu stellen. Hr. Schlatter wird sodann diese Einsendungen aller Bezirksvereine zu einem Ganzen fügen, und selbes, Jedem zum Genusse, dem Druke übergeben.

Wir dürfen im Voraus annehmen, der Verein Kriegsfetten wird unter seinen Brüdern in den übrigen Bezirken eine der reichlichsten Ernten solcher mundartlicher Ausdrücke zusammenbringen. Es wäre gewiß wünschenswerth, daß auch die Lehrer des Kantons Bern, der gewiß einer der reichsten an solchen Ausdrücken ist, eine ähnliche allseitige Wortzusammenstellung versuchen würden. —

Graubünden. (Aus dem erziehungsräthlichen Amtsbericht pro 1854.) Der Lehrer ist die Seele der Schule; von dem sittlich religiösen Einfluß seiner Persönlichkeit, von Bildung und Geschick im Berufe hängt das Gedeihen der ihm anvertrauten Schule ab. Wer den Lehrer kennt, der kennt auch seine Schule. Wir glauben deshalb auch unsererseits vor Allem auf die Heranbildung tüchtiger Lehrer hinwirken zu sollen. Mittelbar wird diesem Ziele, wie wir glauben nicht ohne Erfolg, schon durch möglichste Mitwirkung zur Verbesserung der ökonomischen Stellung des Lehrerstandes zugesteuert. Zu diesem Behuf wurden im Lauf dieses Jahres gegen 140 Lehrer mit theilweise wenigstens nicht unansehnlichen Besoldungszulagen bedacht. Die Zunahme der Gehalte wird in manchem fähigen Jünglinge den Entschluß, sich dem Lehrfache zu widmen, vollends zur Reife bringen, der sonst aller Neigung zu demselben ungeachtet, nach einer lukrativern, für seine ökonomische Existenz förderlicheren Berufsart sich umgesehen hätte. In bestimmterer und näherliegender Weise streben wir theils mittelst des Lehrer-Seminars, theils durch jährliche Abhaltung von

Wiederholungskursen auf Förderung der Lehrerbildung hin, und wir erfüllen nur eine angenehme Pflicht, indem wir Herrn Seminardirektor Zuberbühler, der im Seminar wie in den Repetirkursen mit unermüdlischem Eifer, mit aufopfernder Berufstreue und ebensoviel Geschick die sittlich-religiöse und intellektuelle Ausbildung der Volksschullehrer und ihre Befähigung für ihr wichtiges Amt verfolgt, hies mit öffentlich unsere dankbare Anerkennung aussprechen.

Thurgau. Am 15. März ist der gewesene thurgauische Seminardirektor J. J. Wehrli hinübergeschieden in die Wohnungen ewigen Friedens. Seinem Berufe als Erzieher der Jugend lebte der sel. Verstorbene mit unwandelbarer Treue und weihte ihn durch die Richtung, die er demselben gab. Als Bildner von Lehrern suchte er diesen stets ihren heiligen Beruf als einem apostolischen zur Mehrung des Reiches Gottes lieb und theuer zu machen; und er hat darin auf den Punkt hingewiesen, nach dem der Lehrer steuern muß, wenn sein Wirken ein wahrhaft gesegnetes sein soll. Wir Berner erinnern uns mit Dankbarkeit seiner Verdienste um die Armenschule in Hofwyl, die er 25 Jahre lang mit seltenem Geschick und Pflichteifer als ihr Vorstand leitete. „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben; ihre Werke folgen ihnen nach 1).“

1) Am Grabe des sel. Verstorbenen vergeben wir gerne dem Korrespondenten des Emmenthalerblattes in Nr. 23 vom 22. März, der in einem Athemzug von Vater Wehrli's herrlichen Tugenden redet und zugleich den Fluch „ewiger Schande“ auf dessen vermeintliche Gegner schleudert. So was paßt weder zum „Reiche Gottes“ noch zu „stillen Thränen gesegneten Andenkens“. —

Aforismen.

Gebt dem Menschen das Bewußtsein dessen, was er ist; er wird dann bald auch lernen zu sein, was er soll. Gebt ihm theoretische Achtung vor sich selbst — die praktische wird dann bald nachfolgen.
Schelling.

Jede Wissenschaft, welche auf harmonische Entwicklung des Menschen zur Gottähnlichkeit konsequent Bezug nimmt, ist ein Fragment zu großen menschheitlichen Pädagogik; und wo der Mensch in seiner Vollkraft erfaßt und in Beziehung gebracht wird zur dankbar höchsten Vollen- dung, da findet sich unbestritten das Kriterium für die Erziehung sowohl der Gattung als des Individuums. Das Christenthum löst diese Aufgabe weil es in seiner Reinheit die menschlichen Grundkräfte zu einem harmonischen Ganzen lebenskräftig eint, und die Menschheits-Idee am Gottinnigsten darstellt. Die Erziehung muß daher — will sie Zweck und Ziel erreichen — christlich sein.

(—)